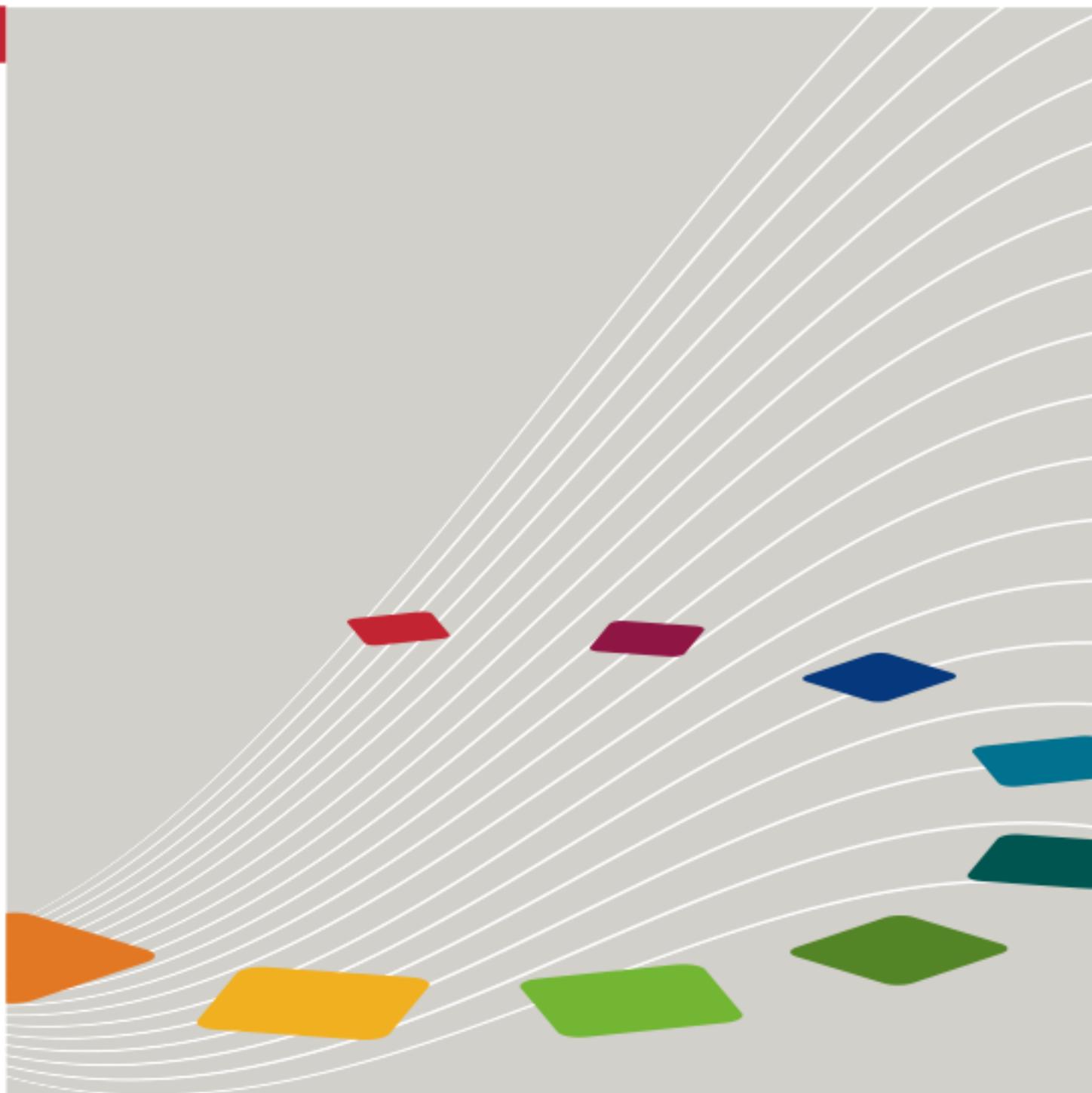




## Bildungsteilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Hessen (Deutschland): Frühkindliche und schulische Bildung 2011/2012

Wiesbaden im Januar 2013



Sehr geehrte Damen und Herren,



Unterschiede bei den Arbeitsmarktchancen, bei Einkommen und sozialer Sicherheit sowie in der gesellschaftlichen und politischen Beteiligung hängen eng mit den individuellen Bildungserfolgen zusammen. Bildung ist ein entscheidender Faktor für persönliche Entwicklungs- und Teilhabechancen, für die volkswirtschaftliche Entwicklung – einschließlich der Sicherstellung des Bedarfs an Fachkräften – sowie für den sozialen Zusammenhalt und die demokratische Entwicklung in unserer Gesellschaft.

Diverse Studien belegen, dass Ausländer sowie Deutsche mit Migrationshintergrund bezüglich ihrer Bildungsbeteiligung augenblicklich noch tendenziell schlechtere Ergebnisse erzielen als Deutsche ohne Migrationshintergrund. Dies zeigt sich bereits in der Schule und setzt sich im Berufsbildungs- und Hochschulsystem fort. Um die Bildungschancen zu erhöhen, sollte möglichst früh angesetzt werden. Den Zugang von Kindern mit Migrationshintergrund zu frühkindlicher Bildung – und hier gerade zu Kindertageseinrichtungen – zu verbessern, ist daher ein wichtiges integrationspolitisches Ziel. Zentral ist hierbei, dass früh die deutsche Sprache vermittelt wird, denn sie ist der Schlüssel zur Integration.

Kinder mit Migrationshintergrund erhalten durch frühzeitige Förderung die gleichen Startchancen wie Kinder ohne Migrationshintergrund. Als erstes Bundesland hat Hessen einen Bildungs- und Erziehungsplan für die gesamte Altersspanne von null bis zehn Jahren erstellt, in dem das Ziel formuliert worden ist, ganzheitliche Bildungswege und eine frühe und durchgängige Förderung zu ermöglichen. Die Zielsetzung ist: „Jedes Kind in Hessen soll möglichst früh, möglichst optimal und nachhaltig gefördert werden“. Auf diese Weise wollen wir auch das Potenzial von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund erschließen.

Die hessische Integrationspolitik und das hessische Integrationsmonitoring als ihre wissenschaftlich fundierte Grundlage sind auch auf europäischer Ebene auf Interesse gestoßen. Die vorliegende Broschüre richtet sich daher an Leser im Ausland und steht auch auf Englisch zur Verfügung.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jörg-Uwe Hahn'.

Jörg-Uwe Hahn

Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa

# Inhalt

1 Migranten in Hessen (Westdeutschland).....	1
2 Zur Definition und statistischen Erfassung von Migranten in Deutschland .....	2
3 Bildung als Schlüssel zur Integration .....	2
3.1 Maße der Teilhabe im Bildungsbereich .....	3
3.2 Bildungswege in Hessen.....	4
4 Teilhabe von Kindern mit Migrationshintergrund an frühkindlicher Bildung .....	5
4.1 Migrationsquote: Kinder mit Migrationshintergrund in hessischen Kindertageseinrichtungen.....	5
4.2 Migrationspezifische Betreuungsquoten .....	7
4.3 Weiterführende Analysen .....	7
5 Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an schulischer Bildung.....	8
5.1 Migrationsquoten: Schüler mit Migrationshintergrund an hessischen Schulen.....	9
5.2 Migrationspezifische Schulbesuchsquoten .....	9
5.3 Migrationspezifische Schulabschlussquoten .....	10
5.4 Weiterführende Analysen .....	11
6 Ausblick.....	12
7 Literatur .....	14
Impressum .....	I

## 1 Migranten in Hessen (Westdeutschland)

Hessen ist ein Land im Herzen Deutschlands und im Zentrum Europas. Besonders der Südwesten des Landes mit der Stadt Frankfurt am Main ist eine der am dichtesten besiedelten und wirtschaftlich stärksten Regionen. Hier lebt auch eine große Zahl von Migranten, denn Deutschland hat im weltweiten Vergleich jahrelang die stärkste Zuwanderung nach den USA erfahren. Etwa 80% der Zuwanderer leben schon mindestens 10 Jahre in Hessen.

Viele sind gut integriert. Im Durchschnitt aber ist die soziale Lage von Zugewanderten und ihren Nachkommen schlechter als die der einheimischen Bevölkerung. Es ist Ziel der hessischen Landesregierung, Zugewanderten und ihren Kindern gleiche Bildungs- und Berufschancen zu gewähren und sie möglichst umfassend am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben zu beteiligen.

Von 6 Mio. Hessen haben 1,54 Mio. Personen einen **Migrationshintergrund**<sup>1</sup> (2011; dazu unten), was etwa einem Viertel entspricht. Mit Verjüngung der Kohorten steigt dieser Anteil bis auf 46,2% bei den Kindern unter 6 Jahren (eigene Berechnungen nach einer Sonderauswertung des Mikrozensus 2011), in größeren Städten – wie Frankfurt am Main – auch bis 71,1% (Mikrozensus, zitiert nach Stadt Frankfurt am Main 2012: 30). Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Anteile der Personen mit Migrationshintergrund in Hessen nach einzelnen Altersgruppen an der Bevölkerung der jeweiligen Altersklasse.

 <b>Altersgruppe</b>	<b>Anteil der Personen mit Migrationshintergrund</b>
0 bis unter 3 Jahre	47,4 %
3 bis unter 6 Jahre	45,0 %
6 bis unter 16 Jahre	36,2 %
gesamte Bevölkerung	25,3%

Tabelle 1: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in verschiedenen Altersklassen 2011

Quelle: Sonderauswertung des Mikrozensus durch das Hessische Statistische Landesamt; eigene Berechnungen

Die hessische Landesregierung vertritt die Auffassung, dass eine zielorientierte Integrationspolitik eine empirisch gestützte Planungs- und Entscheidungsgrundlage benötigt. Aus diesem Grund legte das Hessische Integrationsministerium 2010 den ersten Integration Monitor ([www.hmdj.hessen.de/irj/HMdJ\\_Internet?cid=2584d92839e6ceccf2e807fee7d04f8b](http://www.hmdj.hessen.de/irj/HMdJ_Internet?cid=2584d92839e6ceccf2e807fee7d04f8b)) vor, der 2013 fortgeschrieben wird. Ergänzend hat das Ministerium vertiefende Berichte zum Themenfeld Bildung erstellt, deren zentralen Ergebnisse in der vorliegenden Broschüre für Leser außerhalb Deutschlands zusammengefasst werden.

<sup>1</sup> Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (s. dazu auch Abschnitt 2.5; Statistisches Bundesamt 2008: 6).

## 2 Zur Definition und statistischen Erfassung von Migranten in Deutschland

Die Zuwanderung nach Deutschland erfolgte in mehreren Wellen: Ab Mitte der 1950er Jahre wurden überwiegend gering qualifizierte Arbeitskräfte aus Südeuropa angeworben. Nach Verhängung des wirtschaftlich bedingten Anwerbstopps befürchteten sie, nicht erneut einreisen zu können und holten ihre Familien nach. Durch diesen Familiennachzug verfestigte sich der Aufenthalt dieser Zuwanderergruppe. In den 1980er Jahren kam es zu einem starken Anstieg der Asylbewerberzahlen. Die späten 1980er Jahre waren von einem Zuzug vieler (Spät-) Aussiedler mit im Durchschnitt mittlerem Ausbildungsniveau geprägt. Bei letzteren handelt es sich um Nachfahren deutscher Auswanderer nach Osteuropa, zum Beispiel Russland oder Rumänien, die aufgrund des „ius sanguinis“ die deutsche Staatsbürgerschaft durch einbürgerungsgleiche Maßnahmen privilegiert erhielten.

Mit den Reformen des Staatsbürgerschaftsrechts (u.a. Einführung von Elementen des „ius soli“) stiegen die Einbürgerungszahlen der Arbeitsmigranten sowie ihrer Familien und die Zahl der Migrantenkinder mit deutscher Staatsangehörigkeit. Da die meisten amtlichen Statistiken nur zwischen Personen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit unterscheiden, eigene oder familiäre Migrationserfahrung aber nicht berücksichtigen, werden sie dem zunehmenden Informationsbedarf über die sich ausdifferenzierende Gesellschaft und deren Bildungsbedarfe und -erfolge nicht mehr gerecht: Personen, die in Deutschland als Kinder von Arbeitsmigranten geboren sind und der „zweiten Generation“ angehören, werden als Zuwanderer, (Spät-)Aussiedler aber trotz eigener Migrationserfahrung und möglicherweise geringen Deutschkenntnissen als deutsche Staatsbürger erfasst.

Um diesem Datenproblem abzuwehren, wurde das Konzept des „Migrationshintergrundes“ entwickelt. In der Regel wird ein Migrationshintergrund Personen zugeschrieben, „die selbst oder deren Eltern oder Großeltern nach 1949 zugewandert sind, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Staatsangehörigkeit“. Die Statistiken, die den Kindergarten- oder Schulbesuch von Kindern mit Migrationshintergrund erfassen, verwenden jedoch aufgrund des abweichenden Erkenntnisinteresses differierende Definitionen.<sup>2</sup> Das ist bei der Interpretation der in der vorliegenden Broschüre verwendeten Daten im Auge zu behalten.

Nach Migrationshintergrund differenzierte Daten liegen für den Besuch von Kindertagesstätten bundesweit seit 2006 vor. Für den Schulbesuch werden seit dem Schuljahr 2009/2010 in Hessen die auf diese Weise differenzierten Daten ausgewiesen.

## 3 Bildung als Schlüssel zur Integration

Als wichtiger Faktor der Integration von Migranten in der modernen Dienstleistungsgesellschaft gilt ihre Bildungsteilhabe. Bildung bestimmt in starkem Maße die Entwicklungs- und Handlungschancen des Einzelnen auf dem Arbeitsmarkt, im Privatleben und als Bürger. Sie hat einen immensen Einfluss auf den gesellschaftlichen Status und auf die Zementierung – oder die Überwindung – gesellschaftlicher Ungleichheit.

---

<sup>2</sup> Die Kinder- und Jugendhilfestatistik erhebt abweichend vom Mikrozensus den Migrationshintergrund mit der Frage, ob mindestens ein Elternteil eines Kindes in Kindertagesbetreuung ausländischer Herkunft ist („elterliche Migrationserfahrung“). Die zweite Stufe des Erhebungsmerkmals ist die Frage nach der „vorrangig in der Familie gesprochenen Sprache“ (Deutsch / nicht Deutsch). Die Schulstatistik bezieht drei Merkmale in die Definition ein: die Staatsangehörigkeit, die überwiegend in der Familie gesprochene Verkehrssprache und das Geburtsland. Migrationsmerkmale der Eltern gehen nicht in die Ableitung des Merkmals ein.

Der Hessische Integrationsmonitor zeigt, dass Personen mit Migrationshintergrund über alle Altersklassen hinweg tendenziell über einen niedrigeren Schul- und einen niedrigeren beruflichen Abschluss verfügen als Personen ohne Migrationshintergrund (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2010: 53ff.). Etliche junge Migranten bleiben ohne einen schulischen oder beruflichen Bildungsabschluss. Eine abgeschlossene Berufsausbildung<sup>3</sup> aber gilt in Deutschland zunehmend als wesentliche Voraussetzung für einen Einstieg ins Berufsleben, die Kontinuität des Erwerbsverlaufs und als Absicherung gegen Arbeitslosigkeit und Armut. Die geringere Partizipation im Bildungsbereich hat damit erhebliche Konsequenzen für die künftige Position von – noch jungen – Migranten am Arbeitsmarkt und ihre sozioökonomische Lage, daneben aber auch für die sich abzeichnenden Fachkräfteengpässe in der hessischen Wirtschaft.

Gleichzeitig stehen Bildung, Armut und Einkommen nicht nur in Zusammenhang mit sozialer sowie politischer Teilhabe, sondern auch mit Haushalts- und Familienkompetenzen. Dies betrifft beispielsweise den Umgang mit Zeit und Geld, Erziehung, Kommunikationsfähigkeit, aber auch Ernährungsgewohnheiten und Gesundheitsvorsorge, so dass viele Migrantenfamilien hier tendenziell ebenfalls benachteiligt sind.

Die Schlussfolgerung für die Hessische Landesregierung ist, dass bezüglich der Bildung von Personen mit Migrationshintergrund Anstrengungen unternommen werden müssen. Investitionen in Bildung zahlen sich vor allem bei Kindern und Jugendlichen aus, die ein Leben lang davon profitieren (z.B. Anger et al. 2010). Deshalb sind sie so sinnvoll wie kaum eine andere Integrationsmaßnahme.

Die Voraussetzung des Zugangs zu Bildung, für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt und generell für die Integration in die Aufnahmegesellschaft ist die Beherrschung der deutschen Sprache auf einem angemessenen Niveau. Ein großer Teil der hessischen Kinder wächst jedoch in einer Familie auf, in der vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird. Daher gilt es, diese Kinder schon vor der Einschulung an die deutsche Sprache heranzuführen. In einer Kindertageseinrichtung kommen die Kinder zugewanderter Eltern, aber auch die Kinder aus bildungsfernen Familien, früh und intensiv mit der deutschen Sprache in Kontakt. Außerdem werden in Kindertagesstätten altersgerecht weiteres Wissen sowie soziale Kompetenzen vermittelt. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Dauer des Besuchs einer Kindertageseinrichtung entscheidend ist für den Erfolg beim Erlernen der deutschen Sprache und den reibungsreichen Übergang in die Schule (z.B. Anger/Plünnecke 2006: 4; Erdmann et al. 2011: 16).

### **3.1 Maße der Teilhabe im Bildungsbereich**

Zum einen kann der Bildungsstand der Migranten mit dem der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund verglichen werden (im Sinne des in der gesamten Gesellschaft akkumulierten Humankapitals). Da sich der Bildungsstand jedoch nur langsam verändert, ist es interessanter, die Ergebnisse der aktuellen Bildungsprozesse abzubilden, bei denen integrationspolitisch auch kurzfristig sinnvoll angesetzt werden kann. Hier können verschiedene Maße genutzt werden. So wird davon ausgegangen, dass sich die

---

<sup>3</sup> In Deutschland ist die Berufsbildung traditionell im „Dualen System“ organisiert: Die praktische Ausbildung wird von Betrieben übernommen und durch Teilzeitunterricht an öffentlichen Berufsschulen ergänzt, was theoretische Orientierungen sowie berufliches Wissen vermitteln soll. Die duale Ausbildung hat über Jahre hinweg den deutschen Fachkräftenachwuchs gesichert, die Jugendarbeitslosigkeit im europäischen Vergleich auf niedrigem Niveau gehalten und Jugendliche aus bildungsschwachen Familien beruflich integriert (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008).

Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbessern, wenn sich die Dauer ihres Kindergartenbesuchs, die von ihnen besuchten Schulformen und die erreichten Schulabschlüsse denen der Kinder und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund über die Jahre hinweg angleichen (migrationspezifische Quoten). Indem die Nutzung einer bestimmten Bildungseinrichtung oder die Häufigkeit eines bestimmten Bildungsabschlusses von Kindern oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund ihrem Anteil an einer entsprechenden Altersgruppe der hessischen Bevölkerung gegenübergestellt wird, lässt erkennen, ob sie über- oder unterrepräsentiert sind. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an allen Nutzern einer Einrichtung, die Migrationsquote, gewährt einen Einblick in die Sozialstruktur der Einrichtung. – Abbildung 1 soll dies am Beispiel des Gymnasialbesuchs von Migranten verdeutlichen.

### 3.2 Bildungswege in Hessen

Die frühe Förderung von Kindern in kommunalen und privaten, aber mit öffentlichen Mitteln bezuschussten Kindertagesstätten, ist ein ergänzendes öffentliches Angebot zur Erziehung in der Familie, über dessen Nutzung die Eltern entscheiden. So besuchen 17,5% der unter dreijährigen und 92,2% der drei- bis sechsjährigen Kinder eine Kindertagesstätte. Ziel der Betreuung in hessischen Einrichtungen ist, jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand zu begleiten und zu unterstützen. Die Hessische Landesregierung treibt den Ausbau der Kindertagesbetreuung – vor allem der für die unter Dreijährigen – voran (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2012b: 3).

Die Einschulung erfolgt in der Regel im Alter von 6 Jahren. Mit etwa 10 Jahren wechseln die Kinder auf weiterführende Schulen. Typisch für das deutsche Bildungssystem ist die klassische Dreiteilung in Gymnasium, Real- und Hauptschule; in Hessen werden ferner Förderstufen angeboten, die zu einem Besuch an einer Gesamtschule oder einer verbundenen Haupt- und Realschule hinführen. Für Kinder mit sozialpädagogischem Förderbedarf gibt es sog. Förderschulen.

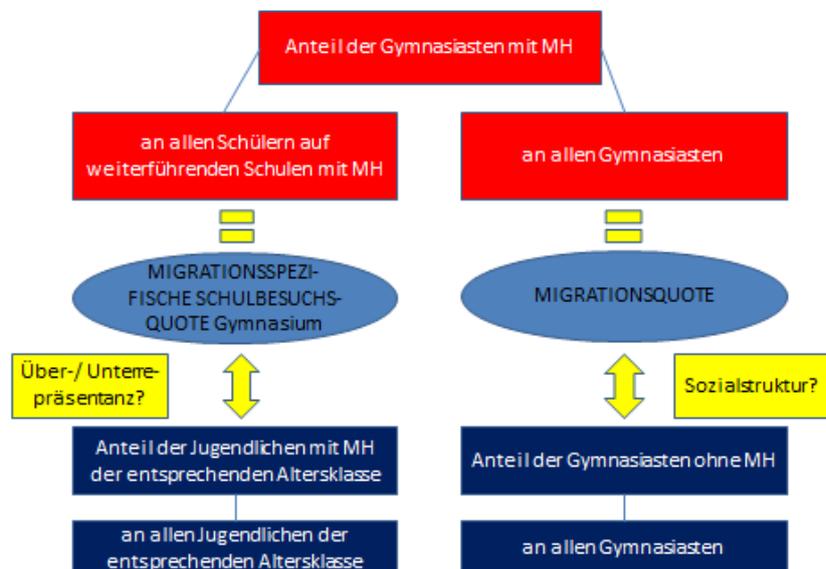


Abbildung 1: Maße der Teilhabe im Bildungsbereich  
Quelle: eigene Darstellung

Der Hauptschulabschluss und der Realschulabschluss, die den Übergang in eine berufliche Ausbildung erlauben, sollen nach sechs Schuljahren erreicht werden und der Abschluss des Gymnasiums, das Abitur, nach 9 bzw. neuerdings 8 Jahren. Während das Abitur die Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums an einer Universität ist, kann ein

Fachhochschulstudium mit der ein Jahr früher erreichten Fachhochschulreife begonnen werden.

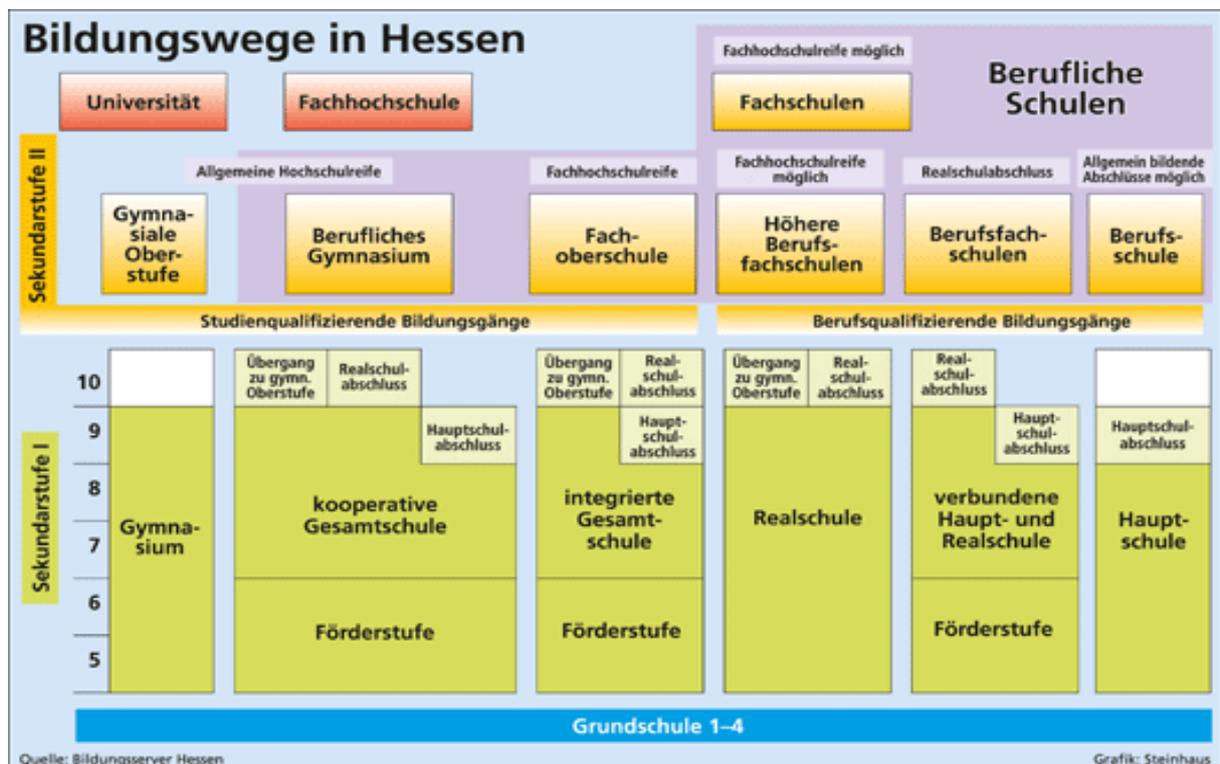


Abbildung 2: Bildungswege in Hessen  
Quelle: Region Mittelhessen 2012

## 4 Teilhabe von Kindern mit Migrationshintergrund an frühkindlicher Bildung

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Besuch von Kindern mit Migrationshintergrund in den hessischen Kindertagesstätten. Nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik standen 2011 in Hessen 3.950 Tageseinrichtungen für Kinder bis zu 14 Jahren zur Verfügung, in denen 233.930 Kinder und Jugendlichen betreut wurden.

### 4.1 Migrationsquote: Kinder mit Migrationshintergrund in hessischen Kindertageseinrichtungen

Von den Nichtschulkindern, die 2011 eine hessische Kindertageseinrichtung besuchten, waren fast alle (zu 99,5%) unter sieben Jahre alt. Mindestens einen ausländischen Elternteil hatten 37,7% von ihnen, bei 24,0% der Kinder war Deutsch nicht die vorrangig gesprochene Familiensprache und 23,9% der Kinder wiesen beide Merkmale auf. Tabelle 2 differenziert die verschiedenen Altersstufen. Dabei zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter der Kinder der Anteil derer mit Migrationshintergrund an den betreuten Kindern steigt. Im letzten Jahr vor der Einschulung liegt er dann um die 40%.

 Altersgruppe	Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils	vorrangig nicht-deutsche Familiensprache	beide Merkmale
Alle	38,5	24,5	24,3
<b>Nichtschulkinder</b>			
0 bis 1 Jahr	31,2	18,7	18,3
1 bis 2 Jahre	26,6	14,9	14,7
2 bis 3 Jahre	26,4	14,6	14,5
3 bis 4 Jahre	37,5	24,3	24,2
4 bis 5 Jahre	40,3	26,6	26,4
5 bis 6 Jahre	39,7	25,1	25,0
6 bis 7 Jahre	40,3	25,7	25,5
7 und älter			

Tabelle 2: Kinder in frühkindlicher Bildung nach Altersgruppe und Migrationshintergrund in hessischen Kindertageseinrichtungen 2011; Anteile in Prozent

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Fasst man die Kinder zu den üblicherweise verwendeten Altersklassen zusammen und stellt sie den Anteilen von Kindern mit Migrationshintergrund an der hessischen Bevölkerung gegenüber, so zeigt sich eine deutliche Unterrepräsentanz der hessischen Kinder mit Migrationshintergrund in der Kinderbetreuung<sup>4</sup>. Dies gilt insbesondere für die Gruppe der unter Dreijährigen.

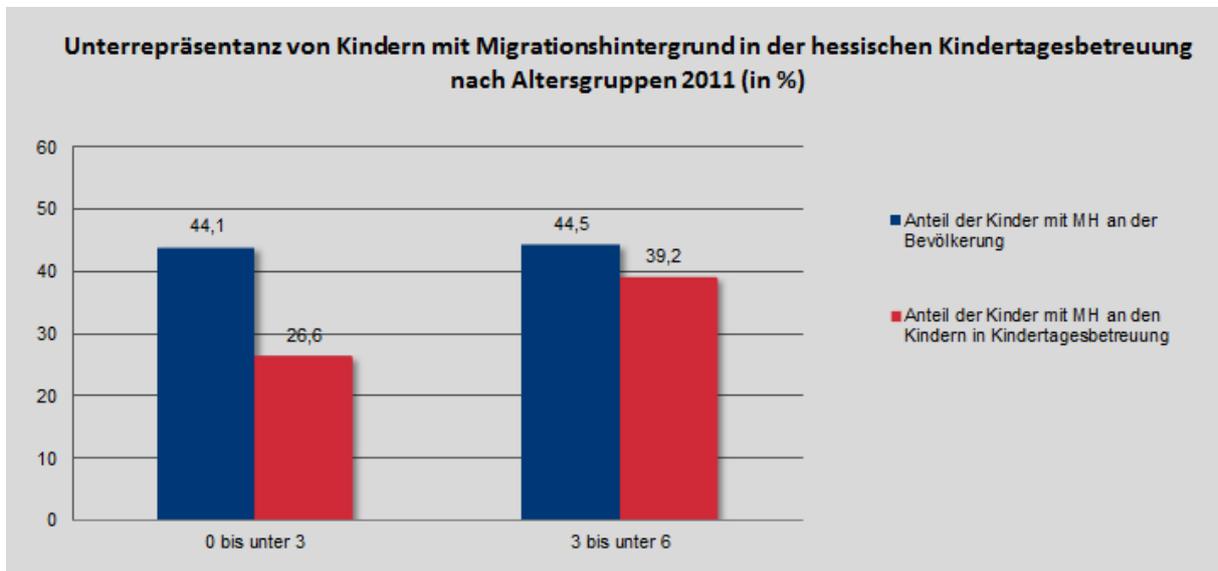


Abbildung 3: Unterrepräsentanz von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen 2011; Angaben in Prozent

Quelle: eigene Zusammenstellung nach Daten des Hessischen Statistischen Landesamtes sowie des Statistischen Bundesamtes

<sup>4</sup> Es sei auf die Problematik hingewiesen, dass hier unterschiedliche Datenquellen mit differierender Definitionsgrundlage und unterschiedliche Grundgesamtheiten zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Vorgehensweise folgt jedoch der des Statistischen Bundesamtes (s. dazu Böttcher et al. 2010). Die Quoten sollten daher nur als Tendenz interpretiert werden.

## 4.2 Migrationsspezifische Betreuungsquoten

Ermittelt man die Betreuungsquote, indem man die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik auf die Daten des Mikrozensus bezieht, zeigt sich, dass 2011 gut die Hälfte der Kinder unter sechs Jahren mit Migrationshintergrund, nämlich 52,6%, und 60,6% der Kinder ohne Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung besuchten. Allerdings differieren die Quoten für kleinere und größere Kinder.

Der Anteil der Neugeborenen bis unter Dreijährigen ohne Migrationshintergrund, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, belief sich auf 21,1 Prozent, während die Quote bei den gleichaltrigen Kindern mit Migrationshintergrund bei 11,9 Prozent lag. In der Altersgruppe von drei bis sechs Jahren ist die Betreuungsquote bei Kindern ohne Migrationshintergrund auf 94,2 Prozent angewachsen, bei Kindern mit Migrationshintergrund dagegen auf 89,4 Prozent. Die Gegenüberstellung zu den anderen westdeutschen Bundesländern<sup>5</sup> zeigt, dass die Betreuungsquoten von Kindern mit Migrationshintergrund in Hessen höher liegen. Dies gilt insbesondere für die Drei- bis Sechsjährigen (siehe Tabelle 3)

 HESSEN	MH Alters- gruppe Region	ohne			mit		
		gesamt	0 - 3	3 - 6	gesamt	0 - 3	3 - 6
<b>Betreuungsquote</b>	<b>Hessen</b>	57,6	21,1	94,2	51,1	11,9	89,4
	Westdeutschland	57,1	18,8	94,9	49,5	11,3	85,9

Tabelle 3: Betreuungsquoten von Kindern in Kindertageseinrichtungen nach Migrationshintergrund und Altersgruppen in Hessen und im früheren Bundesgebiet 2011; Angaben in Prozent  
Quelle: Statistisches Bundesamt (Sonderauswertung)

## 4.3 Weiterführende Analysen

Der nationale Bildungsbericht weist darauf hin, dass sich die Kinder mit Migrationshintergrund nicht gleichmäßig auf die Einrichtungen verteilen. Die Migrationsquoten differieren zwischen den Kindertageseinrichtungen.<sup>6</sup> Diese „Segregations-tendenzen“ können dazu führen, dass in Tageseinrichtungen in bestimmten Stadtteilen für einen Großteil der betreuten Kinder Deutsch nicht die Familiensprache ist. Eine „alltagsnahe Sprachförderung“ werde durch eine solche Situation „erheblich erschwert“. Hessenweit besuchten 40,6% der Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache Einrichtungen, in denen mindestens die Hälfte der Kinder Deutsch nicht als Familiensprache hat. (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 245)

<sup>5</sup> Auf einen deutschlandweiten Vergleich wird hier verzichtet, um das Bild nicht zu verzerren. In der ehemaligen DDR wurde der Ausbau der Kindertagesstätten stärker vorangetrieben als in der Bundesrepublik. Auch heute noch sind die Betreuungsquoten in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland.

<sup>6</sup> Die „Segregationstendenzen“ seien „zumeist ein Abbild der nahräumlichen Wohnumwelt der Familien“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 53). Hinzu käme, dass die Eltern die Tageseinrichtung frei auswählen könnten und die Träger die Kriterien für die Aufnahme selbst aufstellen.

Der Zweite Integrationsindikatorenbericht der Bundesregierung überprüft für die Altersgruppe der Drei- bis Fünfjährigen anhand statistischer Analysen unter anderem, ob ein Migrationshintergrund der Eltern einen Einfluss auf die Entscheidung für den Besuch einer Kindertageseinrichtung hat. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass „die statistische Wahrscheinlichkeit des Besuchs von Kindertageseinrichtungen zum einen von regionalen Gegebenheiten wie Betreuungsangeboten und durchschnittlicher Akzeptanz der Option einer Kindertagesbetreuung im Bundesland bestimmt wird.“ (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2012: 149) Zum anderen hänge sie eng mit dem Bildungsniveau der Eltern und einer eventuellen Erwerbstätigkeit der Mutter zusammen.

Weiterhin zeigt der Bericht, dass – auch wenn Alter, Bundesland, soziale Herkunft des Kindes, Erwerbsstatus der Mutter und Geschwisterzahl identisch sind – Kinder, deren Eltern aus Drittstaaten außerhalb der EU stammen, signifikant seltener Kindertageseinrichtungen besuchen als Kinder aus Familien ohne Migrationshintergrund (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2012: 149). Die Zuwanderungsgeneration der Eltern und ihr Herkunftsland hätten ebenfalls einen Einfluss auf den Besuch eines Kindes in einer Kindertageseinrichtung: Kinder von Eltern der zweiten Generation sowie von Eltern aus einem Mitgliedstaat der EU-27 „besuchen eine Kindertageseinrichtung .. nicht signifikant seltener als Kinder aus vergleichbaren Elternhäusern ohne Migrationshintergrund“ (ebda.).

Die Gründe für Unterschiede im Entscheidungsverhalten von Eltern mit und ohne Migrationshintergrund werden neben den soziostrukturellen Merkmalen auch in Barrieren, Sprachschwierigkeiten, Informationsdefiziten, „aber auch kulturell bedingten Vorbehalten gegenüber einer außerfamiliären Betreuung“ vermutet. Diese Hypothesen konnten jedoch im Zweiten Integrationsindikatorenbericht anhand der für die Analyse verwendeten Daten empirisch nicht überprüft werden. (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2012: 149)

## **5 Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an schulischer Bildung**

Der Bildungsweg setzt sich mit dem Schulbesuch – zunächst der Grundschule, dann einer weiterführenden Schule – fort. Etwa ein Drittel der gesamten hessischen Schüler besuchte im Schuljahr 2011/2012 die Grundschule. Genauso groß ist der Anteil der Gymnasialschüler (33,1%), 13,1% besuchen eine Realschule. Die Bedeutung der Hauptschule geht beständig zurück; augenblicklich wählen nur noch 3,9% der hessischen Schülerinnen und Schüler diese Schulform. Die Integrierte Jahrgangsstufe wird von 10,0% der Schüler besucht, 3,8% gehen auf eine Förderschule, 2,7% besuchen die Förderstufe und 0,2% die neue Mittelstufenschule<sup>7</sup> (eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Hessischen Statistischen Landesamtes 2012; s. Abbildung 4).

Der Hessische Integrationsmonitor zeigt, dass ausländische Schülerinnen und Schüler in Hessen an den Realschulen leicht und auf den Gymnasien stark unterrepräsentiert, an den

<sup>7</sup> Diese Schulform wurde zum Schuljahr 2011/12 eingerichtet. Sie umfasst eine gemeinsame Aufbaustufe in den Klassen 5 bis 7, den praxisorientierten Bildungsgang (Klassen 8-9 und 10) und parallel dazu den mittleren Bildungsgang (8-10). In beiden Bildungsgängen wird den Jugendlichen eine systematische Berufsorientierung vermittelt.

Hauptschulen dagegen überproportional vertreten sind. Zwischen den Schuljahren 2006/2007 und 2008/2009 lässt sich jedoch sowohl bei der ausländischen als auch bei der deutschen Schülerschaft eine leichte Aufwärtsmobilität beobachten (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2010: 39f., 155). Die seit kurzem vorliegenden, nach Migrationshintergrund differenzierten Daten erlauben ein genaueres Bild.

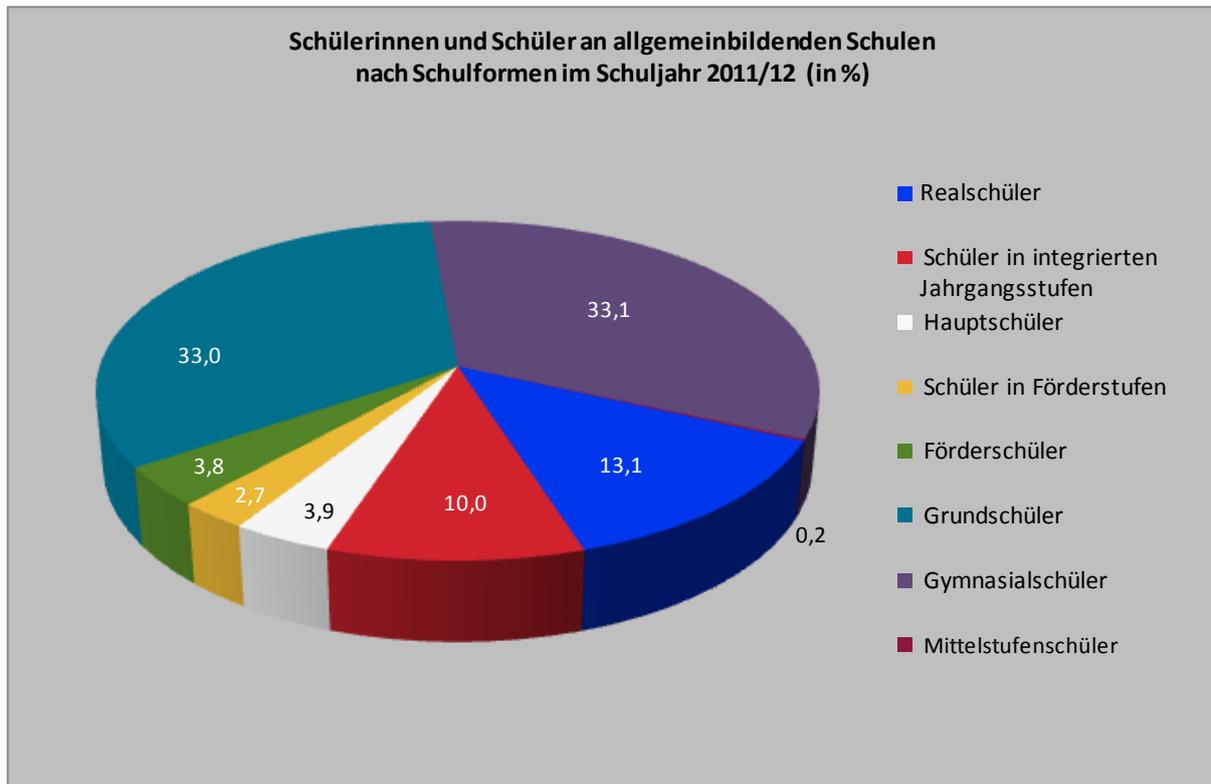


Abbildung 4: Verteilung der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Hessen im Schuljahr 2011/12

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt 2012c; eigene Berechnungen

## 5.1 Migrationsquoten: Schüler mit Migrationshintergrund an hessischen Schulen

Im Schuljahr 2011/12 hatte hessenweit 24,1% der Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen<sup>8</sup> einen Migrationshintergrund; unter den Grundschulern waren es 27,9%, unter den Schülern auf weiterführenden Schulen 22,2%.

## 5.2 Migrationsspezifische Schulbesuchsquoten

Die folgende Abbildung zeigt, wie sich Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund auf die verschiedenen Schulformen verteilen. Bei Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund liegt die Gymnasialbesuchsquote mit 53,6% (bezogen auf die weiterführenden Schulen) höher als bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, bei denen die Quote 35,3% beträgt (s. Abbildung 5); allerdings haben letztere gegenüber dem Vorjahr um über 1% aufgeholt. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die eine Realschule besuchen, liegt mit 23,2% über dem der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund (18,6%). Deutlich höher ist der

<sup>8</sup> Allgemeinbildende Schulen werden von beruflichen Schulen abgegrenzt. Berufliche Schulen vermitteln allgemeine und berufliche Bildung in berufsqualifizierenden und studienqualifizierenden Bildungsgängen.

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die eine Hauptschule besuchen (11,2% vs. 4,4%). Gegenüber dem Vorjahr hat die Quote jedoch um fast 1% abgenommen.

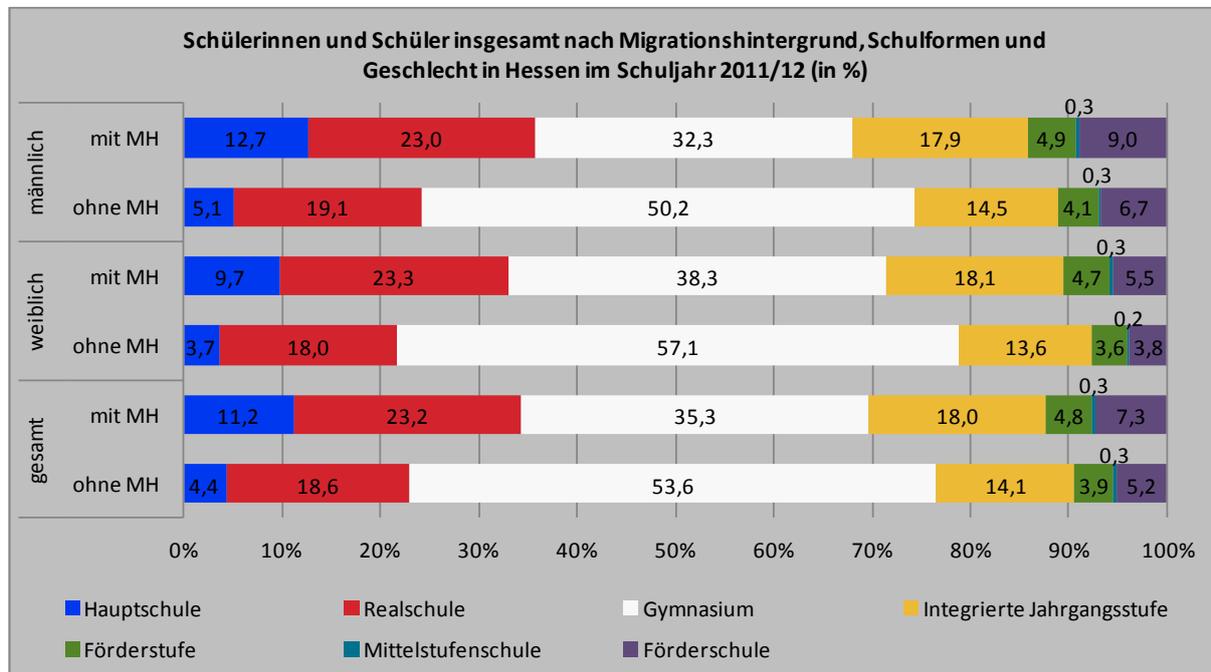


Abbildung 5: Verteilung der Schüler nach Migrationshintergrund und Geschlecht auf die verschiedenen Schulformen in Hessen, Schuljahr 2011/12 (Angaben in Prozent)

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt 2012, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung 5 zeigt ebenfalls, wie sich die Schulbesuchsquoten von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund nach Geschlecht verteilen. Mädchen schneiden in beiden Gruppen besser ab als Jungen; sie besuchen seltener die Hauptschule und häufiger das Gymnasium. Die geringsten Unterschiede finden sich bei der Realschulbesuchsquote. Allerdings besteht jeweils zwischen Schülern und Schülerinnen ohne und mit Migrationshintergrund ein Gefälle. So besuchen 57,1% der Schülerinnen ohne Migrationshintergrund, aber nur 38,3% der Schülerinnen mit Migrationshintergrund ein Gymnasium – bei den Schülern sind es 50,2% resp. 32,3% –, während nur 3,7% der Schülerinnen ohne, aber 9,7% der Schülerinnen mit Migrationshintergrund auf der Hauptschule sind. Bei den Schülern sind es 5,1% derjenigen ohne und 12,7% derjenigen mit Migrationshintergrund.

### 5.3 Migrationsspezifische Schulabschlussquoten

Der Schulabschluss markiert das Ende der Schullaufbahn und hat einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Bildungsbiographie und den Zugang zum Arbeitsmarkt. Vor allem junge Menschen ohne Schulabschluss sind hohen Arbeitsmarktrisiken ausgesetzt.

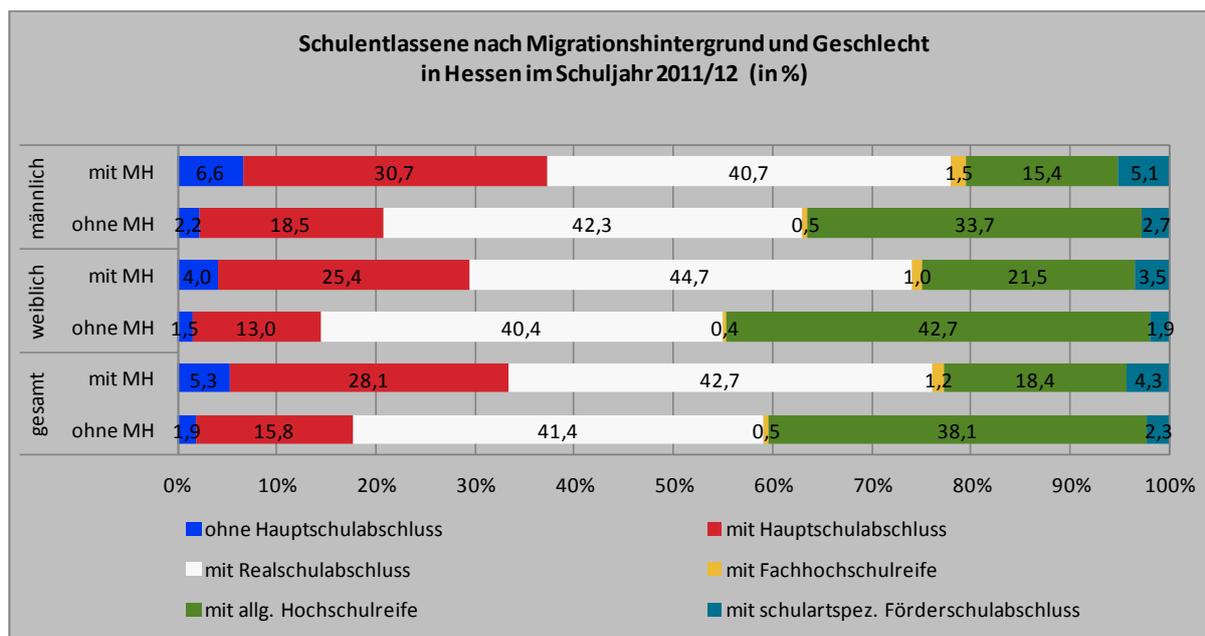


Abbildung 6: Schulentlassene nach Migrationshintergrund und Geschlecht mit den verschiedenen Schulabschlüssen in Hessen, Schuljahr 2011/12 (Angaben in Prozent)

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt 2012, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die Daten zeigen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund über einen Hauptschulabschluss nicht hinauskommen (28,1% vs. 15,8%), was vor allem für junge Männer gilt (s. Abbildung 6). Gleichzeitig ist der Anteil der Schulentlassenen ohne Schulabschluss unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich höher als unter Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (5,3% vs. 1,9%). Umgekehrt erreichen sie deutlich seltener als Jugendliche ohne Migrationshintergrund die Zugangsvoraussetzung für ein Hochschulstudium, das Abitur (18,4% vs. 38,1%). Die Anteile derjenigen, die ihre Schullaufbahn mit einem Realschulabschluss beenden, sind in etwa gleich (41,4% der Schulentlassenen ohne und 42,7% der Schulentlassenen mit Migrationshintergrund).

Der bereits oben konstatierte Befund, dass Mädchen hinsichtlich des Schulbesuchs im Durchschnitt besser als Jungen abschneiden, findet sich auch bei den Schulabschlüssen wieder: 42,7% der jungen Frauen ohne Migrationshintergrund und 21,5% derjenigen mit Migrationshintergrund werden aus der Schule mit dem Abitur entlassen, aber nur 33,7% der jungen Männer ohne und 15,4% der jungen Männer mit Migrationshintergrund. Am höchsten ist der Anteil derer, die nur einen Hauptschulabschluss erwerben, in der Gruppe der jungen Männer mit Migrationshintergrund (30,7%). Unter den jungen Frauen mit Migrationshintergrund sind es 25,4% (gegenüber 13,0% der Frauen und 18,5% der Männer ohne Migrationshintergrund).

## 5.4 Weiterführende Analysen

Die hier präsentierten Ergebnisse stehen im Einklang mit der (inter-)nationalen Bildungsforschung (Nationaler Bildungsbericht, IGLU- und PISA-Studien, OECD etc.). Diese arbeitet weitere Details heraus, beispielsweise dass Schüler mit Migrationshintergrund häufiger Kompetenzrückstände aufweisen als Schüler ohne Migrationshintergrund (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 65, 87f.; Konsortium Bildungsbericht-

erstattung 2006: 152; Bos 2003; Prenzel et al. 2004, 2007; OECD 2007: 54; Siegert 2008: 34ff.).

Im Zentrum der Debatte um die Chancen von Migranten im Schulsystem steht der Aspekt der häufig vorhandenen sprachlichen Defizite und mangelnden schulischen und familiären Bildungsvoraussetzungen. Der Nationale Bildungsbericht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 87f.) weist darauf hin, dass die Disparitäten eng mit der sozialen Lage der Herkunftsfamilien verknüpft sind, „denn fast die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, aber nur ein Fünftel der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund stammt (deutschlandweit, Anm. d. Verf.) aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status“. Unabhängig davon habe der Migrationshintergrund „einen eigenen Effekt auf den Schulartbesuch“, wobei der Bildungsbericht nach verschiedenen Migrantengruppen differenziert (ebda.). Neben der sozioökonomischen Situation in der Herkunftsfamilie spielten die Bildungsnähe oder die Bildungsaspiration, die Eltern ihren Kindern vermitteln, sowie die in der Familie gesprochene(n) Sprache(n) eine Rolle. Neuerdings wird auch die Grundschulwahl durch die Eltern, die die Weichen für die spätere Bildungslaufbahn stellt, stärker in den Fokus genommen (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2012).

Andererseits wird das schlechte Abschneiden der Migranten im Schulsystem auch auf eine sog. „institutionelle Diskriminierung“ zurückgeführt: In kaum einem anderen Land korreliere der Schulerfolg so stark mit der sozialen Herkunft und dem Sprachvermögen (Prenzel et al. 2004, 2007). Die zweite Generation weise beispielsweise bezüglich ihrer Lesekompetenzen kaum Fortschritte gegenüber der ersten Generation auf (OECD 2011: 225). Dies ist nicht nur auf die Schwierigkeiten der deutschen Sprache zurückzuführen. Der geringere Schulerfolg von Migranten wird vor allem mit mangelnder Sprachförderung, früher Selektion nach Abschluss der Primarstufe und Mittelschichtorientierung der Schule (Unterrichtsinhalte, Sprache, Lehrkörper) begründet (z.B. OECD 2006; Auernheimer 2010). Fehlende öffentliche Mittel und der immer noch weit verbreitete Halbtagsunterricht begrenzten die notwendige Förderung finanziell und zeitlich. So komme es in der Schule zu einer „sozialen Auslese mit Ethnisierungseffekten, in der sich die Kombination von Unterschichtzugehörigkeit und nichtdeutscher Familiensprache als besonders nachteilig auswirkt“ (Britz 2006: 26). Dies gelte vor allem für die „Quereinsteiger“, die ab dem 6. Lebensjahr zugezogen sind (Beicht et al. 2008).

## **6 Ausblick**

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an allen Kindern und Jugendlichen im westdeutschen Bundesland Hessen beträgt mehr als ein Drittel. Es ist nicht als zwangsläufig anzusehen, dass ein Kind oder Jugendlicher mit Migrationshintergrund besonderen Förderbedarf aufweist. Die Statistiken belegen jedoch, dass Ausländer sowie Deutsche mit Migrationshintergrund bezüglich ihrer Teilhabe an Bildung tendenziell schlechtere Ergebnisse erzielen als Deutsche ohne Migrationshintergrund. Die Anteile von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung und in den

verschiedenen Schulformen sowie ihre Bildungsabschlüsse im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund können deshalb einen Hinweis auf integrationspolitischen Handlungsbedarf geben.

Insgesamt schneiden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im hessischen Bildungssystem schlechter ab als diejenigen ohne Migrationshintergrund: Sie besuchen weniger oft bzw. später eine Kindertagesstätte, verlassen die Schule häufiger ohne oder mit einem geringen Bildungsabschluss und erreichen seltener höhere Bildungsabschlüsse. Dies entspricht dem allgemeinen Trend in Westdeutschland.

Diese Fakten sind vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Zuwanderung nach Westdeutschland im Hinblick auf Bildungs- und Qualifikationskriterien überwiegend ungesteuert erfolgte. Während in den klassischen Einwanderungsländern wie Kanada oder Australien sehr enge Kriterien für die Zuwanderung angelegt werden, um vorrangig qualifizierten Personen die Zuwanderung zu ermöglichen, hat die Zuwanderungspolitik in Westdeutschland die Einwanderung von bildungsfernen Personen deutlich befördert. In Ostdeutschland dagegen erreichen aufgrund der anderen Migrationsgeschichte die Zugewanderten im Durchschnitt eher sogar bessere Werte bei den (Aus-) Bildungsabschlüssen.

Die Bildungsforschung führt das schlechte Abschneiden der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Westdeutschland darauf zurück, dass im internationalen Vergleich hier Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg besonders stark von der Bildung der Eltern abhängen. Schüler, deren Eltern einen geringen Bildungshintergrund haben bzw. schulisch nicht in Deutschland sozialisiert worden sind, gelten als tendenziell benachteiligt.

Die Hessische Landesregierung setzt sich daher dafür ein, dass Kinder mit Migrationshintergrund – und hier insbesondere die aus benachteiligten Familien oder mit nicht-deutscher Familiensprache – früher und länger eine Kindertagesstätte besuchen. Diese Kinder sollen auch an den Schulen in besonderem Maße gefördert werden. In einigen Kommunen bzw. einzelnen Bildungseinrichtungen lassen sich interessante Ansätze beobachten. Die Landesregierung spricht sich dafür aus, solche Maßnahmen flächendeckend umzusetzen.

## 7 Literatur

- Anger, Christina/Erdmann, Vera/Plünnecke, Axel/Riesen, Ilona (2010):** Integrationsrendite. Volkswirtschaftliche Effekte einer besseren Integration von Migranten. Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Köln.
- Anger, Christina/Plünnecke, Axel (2006):** Nutzen und Kosten eines kostenlosen Kindergartens für alle Kinder zwischen 3 und 6. Studie für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Institut der deutschen Wirtschaft. Köln.
- Auernheimer, Georg (Hrsg.) (2010):** Schief lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder. 4. Aufl., Opladen.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010):** Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Studie im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld.  
<http://www.bildungsbericht.de>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012):** Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Studie im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld.  
[www.bildungsbericht.de/](http://www.bildungsbericht.de/)
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2012):** Integration in Deutschland. Zweiter Integrationsindikatorenbericht. Berlin.  
<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/2012-01-12-zweiter-indikatorenbericht.html?nn=400422>
- Böttcher, Annica/Krieger, Sascha/Kalvenbach, Franz-Josef (2010):** Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung. In: Wirtschaft und Statistik 2. Statistisches Bundesamt, S. 158-164.
- Bos, Wilfried et al. (2003):** Erste Ergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse. Münster u.a.  
[http://bmbf.org/pub/erste\\_ergebnisse\\_aus\\_iglu-zusammenfassung.pdf](http://bmbf.org/pub/erste_ergebnisse_aus_iglu-zusammenfassung.pdf).
- Britz, Lisa (2006):** Bildungsbe(nach)teiligung von MigrantInnen. In: Reiberg, Ludger (Hrsg.): Berufliche Integration in der multikulturellen Gesellschaft. Beiträge aus Theorie, Schule und Jugendhilfe zu einer interkulturell sensiblen Berufsorientierung. Themen und Materialien. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- Erdmann, Vera/Plünnecke, Axel/Riesen, Ilona/Settes, Oliver (2011):** Bildungsmonitor 2011 – Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum und Gerechtigkeit. Forschungsbericht im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Institut der deutschen Wirtschaft, Köln.  
[http://www.insm-bildungsmonitor.de/files/downloads/bildungsmonitor\\_2011.pdf](http://www.insm-bildungsmonitor.de/files/downloads/bildungsmonitor_2011.pdf).
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (2010):** Integration nach Maß. Der Hessische Integrationsmonitor 2010. [http://www.integrationskompass.de/global/show\\_document.asp?id=aaaaaaaaaabaue](http://www.integrationskompass.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaaabaue)
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (2012a):** Bildungswelten. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Hessen (Schuljahr 2010/2011). Wiesbaden.  
[http://www.hmdj.hessen.de/iri/HMdJ\\_Internet?cid=8f9cd54ba05fb616ec361387c2fc4753](http://www.hmdj.hessen.de/iri/HMdJ_Internet?cid=8f9cd54ba05fb616ec361387c2fc4753).
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (2012b):** Bildungswelten II. Frühkindliche Bildung. Kinder mit Migrationshintergrund in hessischen Kindertageseinrichtungen. Wiesbaden.  
[http://www.hmdj.hessen.de/iri/HMdJ\\_Internet?cid=4abfb3cc196e16c977e3a390c9c8d0d4](http://www.hmdj.hessen.de/iri/HMdJ_Internet?cid=4abfb3cc196e16c977e3a390c9c8d0d4)
- Hessisches Statistisches Landesamt (2012a):** Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen insgesamt weiterhin rückläufig. Abermals Rekord bei den integrierten Jahrgangsstufen. Pressemitteilung 33 vom 24.02. Wiesbaden.  
<http://www.statistik-hessen.de/Presse/Presse2.jsp?Thema=12&LfdNr=33&Auswahl=Pressemeldung%20vom%2024.02.2012>
- Hessisches Statistisches Landesamt (2012b):** Hauptschulen in Hessen.  
<http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bildung-kultur-rechtspflege/landesdaten/bildung/allg bild-schulen/hauptschulen/index.html>.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2012c):** Schülerinnen und Schüler nach Schulformen, Geschlecht und Rechtstellung der Schulen im Schuljahr 2011/2012.  
<http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bildung-kultur-rechtspflege/landesdaten/bildung/allg bild-schulen/schuelerinnen-und-schueler/index.html>
- Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2006):** Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bielefeld.  
<http://www.bildungsbericht.de/zeigen.html?seite=6129>
- OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development (ed.) (2006):** Where immigrant students succeed: A comparative review of performance and engagement in PISA 2003. Paris.
- OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development (ed.) (2011):** International Migration Outlook 2011. Paris.
- Prenzel, Manfred et al. (Hrsg.) (2004):** PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster.
- Prenzel, Manfred et al. (Hrsg.) (2007):** PISA 2006. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie. Münster. **Region Mittelhessen (2012);** Bildungswege in Hessen.  
<http://www.region-mittelhessen.de/wissenschaft-und-bildung/schulwegweiser-mittelhessen/schulformen-in-hessen/index.html>.

- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2012):** Segregation an Grundschulen: Der Einfluss der elterlichen Schulwahl. Berlin. [http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2012/11/Segregation\\_an\\_Grundschulen\\_SVR-FB\\_WEB.pdf](http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2012/11/Segregation_an_Grundschulen_SVR-FB_WEB.pdf)
- Siegert, Manuel (2008):** Schulische Bildung von Migranten in Deutschland. Working Paper 13 der Forschungsgruppe des BAMF. Nürnberg.  
[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp13-schulische-bildung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp13-schulische-bildung.pdf?__blob=publicationFile)
- Stadt Frankfurt am Main (2012):** Frankfurter Integrations- und Diversitätsmonitoring 2012. Frankfurt.  
[http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&ffmparf\\_id\\_inhalt=11480958](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&ffmparf_id_inhalt=11480958)
- Statistisches Bundesamt (2008):** Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2006. Fachserie 1, Reihe 2.2: Migration in Deutschland. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011):** Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2011. Wiesbaden.  
[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKindertagespflege5225402117004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKindertagespflege5225402117004.pdf?__blob=publicationFile)

## **Impressum**

### **Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa**

Luisenstraße 13

65185 Wiesbaden

Telefon ++49 / 611 / 32-0

### **Abteilung V – Integration**

Dr. Walter Kindermann

### **Referat B3 – Integrationsforschung, Monitoring**

Dr. Ingrid Wilkens

Kathrin Böhm

Gabriela Fuhr

unter Mitarbeit von: Marta Loureiro Rodrigues und Sabrina Fischer

**V.i.S.d.P.:** Dr. Hans Liedel

Wiesbaden, im Januar 2013